

40)
Berlin 17. Dez. 1911.

1°.

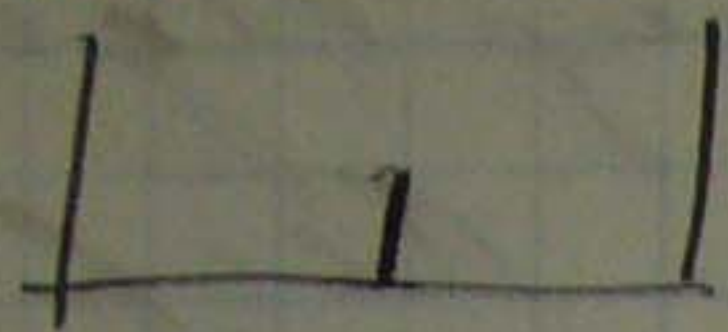
Wir sehen hier die Flammen auf den Altären, die die Weisheit, Schönheit und Stärke repräsentieren. Es sind sehr tiefe Symbole, die wir auch im Menschen wiederfinden können.

Wo ist die Weisheit in der menschlichen Gestalt zu finden? Sie ist äußerlich nicht zu finden, sie liegt in der St. St. St. verborgen und zwar so, dass sie augenblicklich ~~in~~ dem heutigen Stadium der Entwicklung nicht angepasst ist, so dass die Gestalt kein zusammengeklasstes Ganzes bildet.

Die Weisheit ist folgendermaßen darzustellen.

Anders ist es wiederum mit der Schönheit, die ihren vollen Ausdruck in den menschlichen Händen findet, wenn diese sich in ausgestreckter Haltung erheben, so dass das Haupt die Mitte bildet. In den Händen findet man das Symbol der Schön

41) Zeit, und dieses wird so dargestellt:



Die Bestimmung des Handortes, ^{schön klein} zu sein, nicht: stark zu sein; der Arm möge stark und muskulös sein, aber unten verläuft er in der, nach Schönheit beurteilende Form der menschlichen Hand aus.

Die Stärke findet man in dem, feineren, was der Händen entgegengesetzt ist, in den Füßen. Keiner, der Okkultist ist, wird in den Füßen etwas Schönes sehen können, und wer ein gewöhnliches Leben solches darin sehen möchte, der sieht nichts anderes als die Karrikatur des Schönen. Die Füße stellen die Kraft oder Stärke dar, sie müssen geeignet sein, den ganzen Körper zu tragen. Das wird folgendermaßen dargestellt: . So finden wir in der Gestalt ^{des Menschen} dieser 3 wichtigen Symbole, die im Okkultis nicht genannt werden die „drei Weltmütter“, die auch Goethe nennt in seinem Faust.

Wir haben in früheren Zusammen-
künften betont das größere Gewicht,

das der geistigen Benützung eignet
 gegenüber dem handclenden Auf-
 treten in der Welt. Es ist für die ganze
 Welt von Bedeutung, wenn der Mensch
 geistig viel verarbeitet, denn diese
 zeigt sich nach dem Tode. Wirkungen
 darin noch weiter gehen und uns
 fragen, wie wir weiter mit den
 Hierarchien in einem Zusammen-
 hang stehen, ins besondere in Be-
 ziehung zu unserem Verhältnis zu
 ihnen nach dem Tode. Wenn wir nach
 dem physischen Leben durch die
 Pforte des Todes schreiten, nachdem
 wir hier auf Erden an unserem Fort-
 schritt und an der Umwandlung
 unserer Leiber gearbeitet haben,
 geben wir denjenigen Teil, der wir
 von unserem irdischen umgewandelt
 haben, einem Engelwesen als seinen
 Tribut hin, auf den er wartet und
 auf den er einen Anspruch hat.

Dieser Tribut, dieser Anteil wird
 von dem Engel ausgestrahlt und
 dienstbar gemacht den nach-

45) folgenden Menschengenerationen, wodurch die Gedanken der Erfindungen und des Fortschrittes überhüpft sich fort- pflanzen und zur Erscheinung kommen können. Wenn das nicht geschehen würde, wenn die Menschen nicht an der Umwandlung ihrer Aetherleiber arbeiten würden, sondern sich aus- schließlich mit den Nichtigkeiten des physischen Lebens beschäftigen würden, dann würde die Welt ganz vereinsamen und zuletzt zu Grunde gehen müssen.

Die Ergebnisse, die bei der Um- wandlung des Astralleibes erzielt sind, werden nach dem Tode einem Engel übergeben, der sie wiederum ausstrahlt auf andere Menschen.

So zart und verborgen wirken diese abgegebenen Kräfte unserer Astralleiber, dass man nur aus dem Okkultismus heraus darauf hinweisen kann, wie das geschieht. So lebte z.B. Paracelsus 1493-1541 und starb, nachdem er ungeheuer stark an seinem Astralleibe

gearbeitet hatte durch die vielen Erfahrungen
die er durchgemacht hatte, reiflich in
seinem v.d. Lebensjahre. Die verar-
beitete Kraft seines Astralleibes würde
durch den Engel übertragen auf
Faust in dessen, für ihn so be-
deutungsvollen v.d. Lebensjahre,
als für ihn eine ganz neue Periode
des Lebens begann, wo er. z.B. den
Faust innearbeitete und mancherlei
Geheimnisse ergäudete. Er fügte
zu seinem Faust den „Prolog im Himmel“
wodurch der „Faust“, statt nur die
Geschichte eines Einzelmenschen
zu sein, mit der ganzen Menschheit
Entwicklung verknüpft würde.

Nun bleibt noch das Ich zu
betrachten übrig. Auch dessen
mitgebrachte Kraft, ins besondere
(v.a.) sehr starken Individualitäten
wird einem, des Archai übertragen,
der sie nach langen Zeiträumen
gebraucht, um neue Kräfte in die
Menschheit herabsteigen zu lassen.
Das ist es, was im Faustgedichte noch

45) dem Tode geschieht.

Aber in der Verkörperungslinie, die durch die Generationen geht vom Vater auf den Sohn, Enkelsohn usw. wirken auch die Hierarchien, und zwar sind es die Geister der Form, die den physischen Leib bilden, die Geister der Bewegung, die den Ätherleib zu Stande bringen, und die Geister der Weisheit, die dem Astralleib seine Gestalt geben.

Aber durch diese Wirkungen allein würden noch keine Leiber möglich sein, nur die Möglichkeiten für die Bildung der Leiber. Um diese zu gestalten, muss ein Zusammenwirken da sein von der Thronen mit den Geistern der Form, wodurch den verkündeten Leibern die Kraft gegeben wird. So müssen auch die Cherubim mit den Geistern der Bewegung, und die Seraphim mit den Geistern der Weisheit zusammenwirken für das Zustandekommen des Äther- und des Astralleibes: Form und Kraft müssen zusammenwirken. Jetzt

46) bleibt noch das Ich; dieses bleibt hinter
 aus der geistigen Welt, wenn
 seine Licker oder Hüllen vorbereitet
 sind durch die höheren Hierarchie,
 die die niedrigere Materie be-
 arbeiten müssen, damit sie dem
 Ich zum Tempel diene.

